

# TOGGENBURGER MAGAZIN



## HÖHENWEG ÜBER STOCK UND STEIN

Auszug aus dem Toggenburger Magazin der Toggenburg Medien.

[www.toggenburgerverlag.ch](http://www.toggenburgerverlag.ch)







# IN DER HÖHE

---

## VON WILDHAUS NACH WIL

---

Das Toggenburg bietet ein dichtes Netz schöner Wanderwege. Die attraktivste Route ist wohl jene des Toggenburger Höhenweges. Alpen, eine Höhle, Naturschutzgebiete, Bergwirtschaften, einen Wallfahrtsort, all dies und viel mehr kann man auf rund 85 Kilometern zwischen Wildhaus und Wil entdecken. Das Toggenburger Magazin sprach mit Menschen zu verschiedenen Themen im Umfeld des Toggenburger Höhenweges.

Text: Mea Mc Ghee, Fotos: Jolanda Spengler, Marcel Steiner

Von Wildhaus nach Wil – und natürlich in umgekehrter Richtung – verläuft der Toggenburger Höhenweg. Die rund 85 Kilometer lange Wanderroute ist recht anspruchsvoll und gilt seit diesem Jahr als regionale Route der Stiftung «SchweizMobil», dem schweizerischen Netzwerk für Langsamverkehr, Freizeit und Tourismus. Auf den Wegweisern ist er daher neu mit grünen Feldern mit dem Routennamen und der Routennummer 48 ergänzt. Statt wie bisher in fünf Teilstücke ist die Route von Wildhaus nach Wil neu in sechs Etappen unterteilt. Zudem wird im Teilstück von der Vorder Selunalp nach Oberchäseren neu auf den Abstecher nach Arvenbüel oberhalb Amden verzichtet. Der Start in Wildhaus liegt auf 1084 m ü. M., das Ziel in Wil auf 571 m ü. M. Der 1827 Meter hohe Glattchamm bildet das Dach der Route. Zwischen Wildhaus und Tanzboden ist der Höhenweg vorwiegend auf gut gesicherten Bergwegen angelegt und erfordert Trittsicherheit. Danach verläuft die Route über Kreten und Hügel und führt schliesslich auf der letzten Etappe ab St. Iddaburg mehrheitlich bergab. Sie mündet beim Wurenholz in den Thurweg und endet am Bahnhof in Wil. Der Toggenburger Höhenweg verläuft durch Hoheitsgebiet der Kantone St. Gallen, Zürich und Thurgau.

Die Wanderzeit auf den Etappen beträgt durchschnittlich 5,5 Stunden. Verpflegungs- und Übernachtungsmöglichkeiten sind an den Etappenzielen und auch

unterwegs vorhanden, wenn sie zum Teil auch nur bescheidenen Komfort bieten und eine Reservation empfohlen ist. Die meisten Tagesstrecken können als Einzeletappe begangen werden. Immer wieder führen Wege aus dem Tal zum Höhenweg, und manche Teilstücke sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit Bergbahnen erschlossen.

Wer mit wachen Sinnen wandert, passiert auf dem Toggenburger Höhenweg immer wieder Plätze, an denen man innehalten kann. Sei es, um die Aussicht zu geniessen, sich an der Natur zu erfreuen, etwas Spannendes zu entdecken oder sich zu stärken. Das Team des Toggenburger Magazins hat interessante Punkte ausgewählt und Menschen besucht, die einen Bezug zu diesen haben. Ein Höhlenforscher nahm uns mit ins Wildenmannlisloch und erzählte von seinem Hobby, wir waren dabei, als ein Wegweiser mit neuen Schildern ausgerüstet wurde, ein Naturschützer zeigte uns den Lebensraum des Auerhuhns und anderer Tiere, wir waren zu Gast in einer Alpwirtschaft, begleiteten den Präsidenten des Vereins St. Galler Wanderwege auf den höchsten Punkt des Kantons Zürich, und wir sprachen mit einem Wallfahrtspriester über Wandern und Spiritualität. Obwohl wir nicht die gesamte Distanz bewandert haben, beeindruckten uns immer wieder neue Ausblicke auf Zürich- und Bodensee, auf den Alpstein und die Churfürsten, auf Hügelkuppen und die Dörfer im Tal.

# WEIT VERZWEIGTE UNTERWELT IM KARSTGEBIRGE

«Wir verraten nichts über Eingänge von Höhlen, um sie zu schützen», sagt Urs Geyer, Mitglied der Gesellschaft Toggenburger Höhlenforscher. Im Karstgebiet entlang der Churfirsten befinden sich in Felswänden zahlreiche Höhleneingänge, und auf den Weiden sind manche Löcher unter Steinhäufen verborgen. Alleine auf dem Gemeindegebiet Wildhaus-Alt St. Johann gibt es 152 erforschte, vermessene und dokumentierte Höhlen.

Die bekannteste ist das Wildenmannlisloch, im Dialekt auch Wildmannlisloch genannt. Urs Geyer bezeichnet sie als «Opferhöhle», da sie für die Masse zugänglich und dementsprechend gut frequentiert ist. Auf der Breitenalp zweigt ein kurzer Pfad vom Toggenburger Höhenweg ab und führt zum Höhleneingang auf 1628 m ü. M. 1819 erstmals unter diesem Namen schriftlich erwähnt, untersuchte Emil Bächler 1906 die Höhle. Die Grabung brachte Zähne und Knochensplitter von Höhlenbären zu Tage. Genau erforschte er die Höhle mit Helfern ab 1923. Anhand der Funde von Tierknochen wurde festgestellt, dass es sich um eine Wohnhöhle und nicht um eine Begräbnishöhle gehandelt hat. Die Bewohner waren Jäger. Das Wildenmannlisloch hat eine vermessene Länge von 192,1 Meter – beachtlich zwar, verglichen mit dem fast 7 Kilometer langen Selun-Höhlensystem aber eine Kurzstrecke. Im Toggenburg überwiegen die vertikalen Schachthöhlen, die stufenweise

teils bis gegen 600 Meter in die Tiefe führen.

## Forschen, entwickeln und räumen

Die Toggenburger Gesellschaft für Höhlenforschung wurde im Jahr 2000 gegründet, vorgängig forschte die Gruppe seit 1952 unter dem Dach der Ostschweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung. Welchen Nutzen hat die Höhlenforschung? «Wir vermessen die Höhlen und stellen mit Hilfe von Salz oder Tracern den Verlauf der Wasserflüsse fest. So können Ursprünge von Verunreinigungen mit Kolibakterien eruiert oder Wasserreserven gefunden werden. Bei Untersuchungen haben wir festgestellt, dass fast alles Wasser aus dem Gebiet der Churfirsten in den Walensee abfließt. Knochen- und Werkzeugfunde lassen Rückschlüsse auf die Besiedelungsgeschichte zu, und von Höhlenforschern entwickelte Funktechnik ermöglicht die Kommunikation tief im Berg. Weiter befreien wir die Höhlen von Militärmüll oder Geräten und Abfällen, welche Sennen einst in den Löchern deponiert haben», zählt Urs Geyer auf. Einige Mitglieder der Ostschweizer Höhlenforscher sind ausgebildete Höhlenretter. Als Sanitäter war Urs Geyer eine Zeit lang Bahrenbegleiter. Er sagt: «Die schweizerische Höhlenrettung ist für die Forscher gedacht, vielfach mussten aber Private aus misslichen Situationen gerettet werden.» Alle Tätigkeiten übt der Verein ohne finanzielle Beiträge aus öffentlicher

Hand aus. Urs Geyer hat keinen Bezug zum Toggenburger Höhenweg. Dank seines Hobbies ist er zwar oft zu Fuss unterwegs, kraxelt dabei aber über Stock und Stein, um Eingänge von neuen Höhlen zu finden. Meter um Meter werden beim sogenannten Prospizieren nach Löchern, Spalten, Brüchen und Verschiebungen abgesucht.

## Neuland entdecken

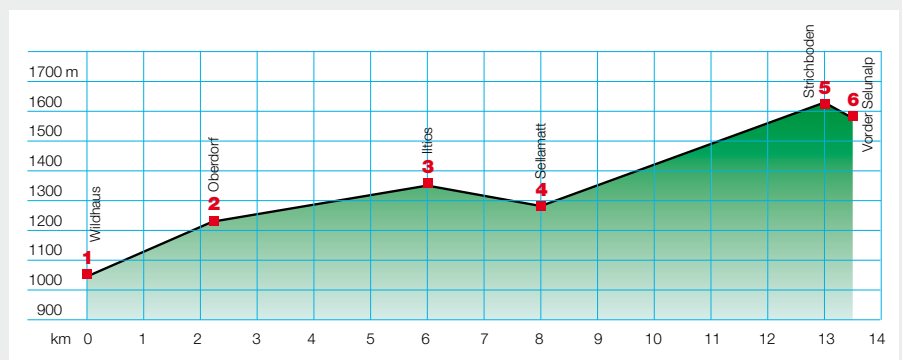
In Ebnat-Kappel führt Urs Geyer eine Multimedia und EDV-Firma und baut sein Haus um. Momentan hat er daher wenig Zeit für die Höhlenforschung, hält aber Vorträge über die Höhlen im Karstgebiet und leitet Führungen. Bei der Erkundung des Wildenmannlislochs trägt er zwei grosse Lampen mit. Er zeigt auf die Initialfuge, aus der sich jede Höhle entwickelt, einer Spalte, die durch Wasserkraft vergrössert wird. Höhlen werden in drei Stadien eingeteilt: die Jugend, das Alter und das Greisentum. Urs Geyer sagt: «Das Wildenmannlisloch befindet sich im Alterstadium, in dem kein aktiver Wasserfluss mehr besteht.» Im Eingangsbereich und im ersten Drittel weist die Höhle die Form einer liegenden Ellipse auf. Im hinteren Bereich hat sie ein Schlüssellochprofil, wobei auf dem Grund des Bartes zuletzt das Wasser floss. Worin liegt für Urs Geyer die Faszination der Höhlenforschung? «Der Gedanke, dass du vor deiner Haustüre etwas entdeckst, wo vor dir noch kein Mensch war, ist reizvoll.»

## ETAPPE 1: WILDHAUS – VORDER SELUNALP (13,5 km)

**Zubringer zur Route:** Sesselbahn Wildhaus – Oberdorf; Standseilbahn Unterwasser – Iltios; Sessel-/Gondelbahn Alt St. Johann – Sellamatt; Seilbahn Starkenbach – Vorder Selunalp.

**Restaurants und Übernachtung:** Bergrestaurant Oberdorf; Berggasthaus Iltios; Berggasthaus Sellamatt (Übernachtung); Alpwirtschaft Wildmannli, Strichboden (Übernachtung); Berghütte Ochsen, Selunalp (Übernachtung).

**Wanderzeit:** 4 Stunden 35 Minuten.





Die erste Etappe des Toggenburger Höhenwegs bringt herrliche Aussichten auf die umliegenden Gebirgszüge – gegen Süden auf die Churfiristen und gegen Norden auf den Alpstein mit dem Säntis und dem ihm vorgelagerten Wildhauser Schafberg.



Urs Geysers Leidenschaft gehört der Höhlenforschung. Es gibt wohl kaum eine Höhle im Churfirstengebiet, die er nicht kennt.



# ORDNUNG IN DEN SCHILDERWALD BRINGEN

Im Kofferraum führt Toni Grob eine Werkzeugkiste mit, auf der Rückbank seines Autos liegen nagelneue Wegweiser und Richtungspfeile. Der Wanderwegchef des Gebietes zwischen Wildhaus und Starckenbach hat die Aufgabe, den Abschnitt des Toggenburger Höhenweges von Wildhaus zum Tritt neu zu beschildern. Seit diesem Jahr ist der Toggenburger Höhenweg als regionale Route von «SchweizMobil» eingetragen – und dementsprechend gekennzeichnet. Alle Hinweisschilder müssen innert rund drei Wochen ausgewechselt werden – in Toni Grobs Gebiet sind dies immerhin etwa 60 Stück. Im vergangenen Herbst hat er die Wegweiser der Route fotografiert, daher weiss er nun, wo er welche Tafeln anbringen muss. Auf einer Karte im Massstab 1:25 000 hat er die Standorte aller Wegweiser seines Rayons eingezeichnet.

## Malen und protokollieren

Im Auftrag des Vereins St. Galler Wanderwege ist Toni Grob im vierten Jahr Wanderwegchef eines Gebietes. Wird mit den Wegweisern oft Schabernack getrieben? Er sagt: «Die Richtung der Pfeile wird selten verstellt. Häufiger sind Beschädigungen der Tafeln, und es kommt vor, dass eine Stange mutwillig verbogen wird.» Er begeht alle Wanderwege seines Gebietes jedes Jahr mindestens einmal. Wo nötig malt er frische Markierungen auf Bäume oder Steine und kontrolliert,

ob alles in Ordnung ist. Auf einem Wegprotokoll notiert er Besonderheiten. Sind Räumungen oder Unterhaltsarbeiten nötig, meldet er dies der zuständigen Gemeinde, welche die Arbeiten dann mit ihren Mitarbeitern ausführt.

Im Strichboden parkiert Toni Grob sein Auto am Wegrand. Er trägt Briden, Hammer, Bohrmaschine und die neuen Tafeln zum Wegweiser. An der Stange präsentiert sich ein regelrechter Schilderwald – in den der Wandwegchef bei dieser Gelegenheit Ordnung bringt. Die Hierarchie verlangt, dass alle gelben Hinweisschilder beieinander und oben an der Stange angebracht sind. Vom Strichboden aus zeigen die Schilder die Marschzeit zum Selun, zum Strichboden Ost, zum Steinhüttli und zur vorderen Selunalp an. Unter den Wanderwegweisern haben alle anderen Tafeln ihren Platz: In diesem Fall ein Hinweis auf eine Feuerstelle und die Tafeln des Bergrestaurants Ochsenhütte sowie der Alpwirtschaft Wildmannli.

«Ich bin von klein auf Bergler und war immer viel zu Fuss unterwegs», sagt Toni Grob. Er ging mit dem Grossvater unterhalb des Schafbodens z'Alp und war jahrelang Berg- und Lawinenretter. Er kennt fast jeden Stein zwischen Wildhaus und dem Tanzboden. Von der Alp Sellamatt bis zum Tritt klebe der Weg an den Hängen der Churfürsten, und diese böten besonders bei Sonnenaufgang einen beeindruckenden Anblick. Dazu sei die Fauna

«usinnig» schön. Am liebsten wandert er im Frühling und beobachtet die jungen Gämsen, Murmeltiere und Steinböcke. Ein treuer Begleiter auf seinen Touren ist Salix, ein bayrischer Schweisshund, denn Toni Grob ist auch Jäger. Bei Sommerwanderungen in den Alpen ist das «Schellele» der Kuhglocken typisch. Ein Geräusch, das ihm fehlt, wenn der Herbst naht. Vereinzelt Wanderer trifft Grob selbst bei grösstem Hudelwetter an. Meist versucht er mit den Menschen in ein kurzes Gespräch zu kommen. Und natürlich kennt man den Wanderwegchef in Gasthäusern und in Alphütten.

## 100 Stunden unterwegs

Bisher ist der Wildhauser hauptsächlich in «seinem» Gebiet gewandert und war für Hochtouren in den zentralen Alpen unterwegs. Nun hofft er, nach seiner baldigen Pensionierung Zeit zu finden, auch andere Gegenden zu erkunden. In seinem Berufsleben führte er unter anderem gut 20 Jahre lang die Landi Wildhaus und war zuletzt Teilzeit in der Käseerei Krümmenswil angestellt.

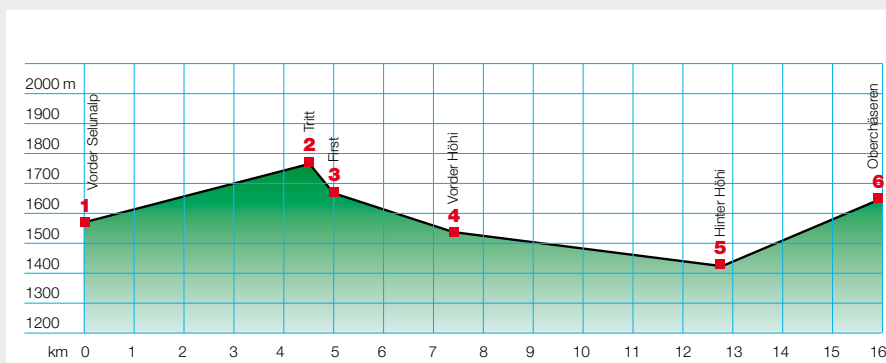
Wie wird Wandern zum Genuss? «Die Tour der eigenen Leistungsfähigkeit anpassen, zweckmässige Ausrüstung mitführen und vor allem mit erhobenem Kopf wandern und die Schönheiten der Natur geniessen», sagt Toni Grob. Und er muss es wissen, ist er doch alleine zur Kontrolle seines Wanderwegnetzes jährlich mindestens 100 Stunden unterwegs.

## ETAPPE 2: VORDER SELUNALP – OBERCHÄSEREN (16 km)

**Zubringer zur Route:** Seilbahn Starckenbach – Vorder Selunalp.

**Restaurants und Übernachtung:** Berghütte Ochsen, Selunalp (Übernachtung); Alpwirtschaft Looch, Leistchamm; Bergrestaurant Oberchäseren (Übernachtung).

**Wanderzeit:** 5 Stunden 40 Minuten.





Der Übergang über den Hinterseun ist genommen, es öffnet sich der Blick auf Vorder Höhi und Gulmen.

Toni Grob ist zuständig für die Wanderwegweiser im obersten Toggenburg. In den letzten Wochen hat er in seinem Zuständigkeitsgebiet die Tafeln mit der neuen Beschriftung (Nummer) zum Toggenburger Höhenweg angebracht.



# EMPFINDLICHER LEBENSRAUM VON AUERHUHN & CO.

«Triii, trii, trii, trii, tüüüü», klingt es von einem Baumwipfel. Franz Rudmann hebt sein Fernglas und entdeckt den gefiederten Sänger, eine Goldammer. Der ehemalige Kreisförster aus Wattwil bewegt sich mit wachen Sinnen in der Natur und kennt die Gegend um den Tanzboden sehr gut. Hier führt der Höhenweg durch ein Schutzgebiet für Auerhühner, eine Tierart, für deren Erhalt er sich einsetzt. Er ist Gründer und Präsident der interkantonalen Arbeitsgemeinschaft für Raufusshühner. Forstleute und Biologen engagieren sich darin seit 2004 für die Erhaltung des Auerhuhns und weiterer bedrohter Vogelarten wie Haselhuhn, Birkhuhn und Waldschnepfe am zentralen und östlichen Alpennordrand. Der Verein setzt sich für die Umsetzung des Schweizerischen Auerhuhn-Schutzprogramms an der Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis ein.

## Kleine Populationen

Der Lebensraum der Auerhühner entspricht aufgrund wirtschaftlicher Nutzung und des Freizeitverhaltens des Menschen immer weniger ihren Bedürfnissen, weshalb der Bestand hierzulande gefährdet ist. Anfang der 1970er-Jahre wurden mindestens 1100 balzende Auerhähne gezählt. 1985 waren es noch knapp 600 Hähne, 90 davon im Kanton St. Gallen. Eine Erhebung im Jahr 2001 ergab knapp 450 Hähne, 60 davon im Kanton St. Gallen. 2003 wurden im Toggenburg

36 Tiere anhand genetischen Materials unterschieden. Fünf Jahre später waren es 50 Exemplare. Diese haben Kontakt zu Vorkommen im Rheintal, im Alpstein und im Kanton Zürich. Eine gesicherte Population sollte 400 bis 500 Tiere umfassen, was nur mit einer Zunahme der heimischen Vorkommen und der Vernetzung mit den Oberländer Vorkommen erreicht werden kann.

Franz Rudmann nennt lichte Wälder mit einzelnen hohen Schlafbäumen und Standorte mit Heidelbeeren als gute Habitate der Auerhühner. Wichtig wären zusammenhängende Einstandsgebiete mit guten Lebensräumen für die Aufzucht, denn diese ist heikel. Die Küken, die Anfang Juni schlüpfen, sind in den ersten Lebenswochen sehr empfindlich gegen Nässe und Kälte. «Wird das Muttertier aufgrund von Störfaktoren zu oft von den Küken weggescheucht, haben diese eine geringe Überlebenschance», erklärt Franz Rudmann. Hier sieht er Konfliktpotenzial: «Heute bewegen sich die Menschen Tag und Nacht, im Sommer und im Winter, wochentags und an den Wochenenden in der Natur. Wildtiere werden häufiger gestört als früher.» Lebensräume für das Auerhuhn zu schaffen, brauche eine langfristige und grossflächige Planung. «Denn Wald ist ein dynamischer Lebensraum», sagt Franz Rudmann. «Stimmen die Lebensbedingungen in einem Gebiet, kann dies einige Jahre später ganz anders sein.» Ein

Förster habe meist nur sein Revier im Blickfeld. Eine grossflächige Koordination der Schaffung von Lebensräumen in genügender Qualität, Grösse und Vernetzung fehle im Kanton St. Gallen. Dies zu verbessern, hat sich die interkantonale Arbeitsgemeinschaft für Raufusshühner unter anderem zum Ziel gesetzt.

## Breites Spektrum

Den Toggenburger Höhenweg bezeichnet Franz Rudmann als attraktive Wanderoute mit breitem Spektrum. Er führt durch Moorlandschaften von nationaler Bedeutung und durch andere Naturschutzgebiete. So weist eine Tafel beim Berggasthaus Tanzboden auf den Wildlebensraum von Hirsch, Grünspecht, Birk- und Auerhuhn, Dreizehenspecht und Reh hin. In diesem ökologisch wertvollen Gebiet sollen Wanderer, Biker und Wintersportler Rücksicht auf die Natur nehmen. Wanderer achten die Regeln, Probleme bereiten eher frei laufende Hunde und Sportler, so Franz Rudmann.

Vom Tanzboden aus geniesst er den Ausblick auf die Linthebene, die Glarner Alpen, den Zürichsee, das Toggenburg, den Alpstein und den Speer. Er wandert nicht, um Gipfel zu erklimmen oder Kilometer zu sammeln. Wichtiger ist ihm, Interessantes zu entdecken: eine Bergeidechse, die auf einem Stein Sonne tankt, eingetrocknete Losung eines Raufusshuhns auf einem Baumstrunk, zwei Ringamseln, die zum nächsten Wipfel fliegen.

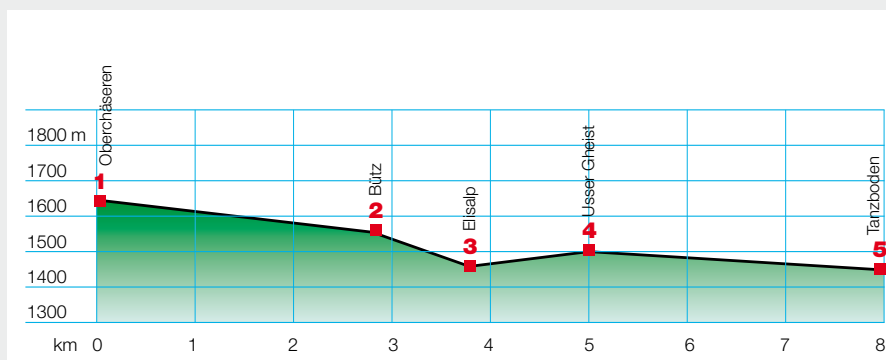
## ETAPPE 3: OBERCHÄSEREN – TANZBODEN (8 km)

**Zubringer zur Route:** Sesselbahn Krummenau – Rietbach, dann 1,5 Stunden Fussmarsch nach Bütz; Tanzboden – Ebnat-Kappel, 2 Stunden Fussmarsch.

**Restaurants und Übernachtung:** Bergrestaurant Oberchäseren (Übernachtung); Alpwirtschaft Tanzboden (Übernachtung).

**Wanderzeit:** 3 Stunden 15 Minuten.

**Ausserdem:** Von Oberchäseren Abstecher auf den Speer, Wanderzeit 45 Minuten.



Das Gebiet rund um den Tanzboden ist ein Schutzgebiet für Auerhühner. Der ehemalige Wattwiler Kreisförster Franz Rudmann ist als Präsident der interkantonalen Arbeitsgemeinschaft Raufusshühner für ihr Wohl besorgt.



# MELKEN, KÄSEN UND KOCHEN AUF OBERBÄCHEN

Schuld ist die Bise: Eine zähe Hochnebelbank liegt über der Alp Oberbächen. Trotz der misslichen Bedingungen tauchen immer wieder Wanderer aus der grauen Suppe auf. Einige ziehen an der Alpwirtschaft vorbei – der Toggenburger Höhenweg führt mitten durch die Gartenwirtschaft, andere treten ein in die urchige Gaststube. Therese und Köbi Roth verbringen seit 2001 jeden Sommer auf Oberbächen. Sie sömmern hier ihr Vieh, verkäsen die Milch und bewirten Gäste. Vroni und René Gyr helfen die zweite Saison mit. Die Ehepaare, das eine vom Juggen in Ebnat-Kappel, das andere aus dem Bernbiet, haben sich in Jodlerkreisen kennengelernt. Entstanden ist eine Freundschaft und eine gute Zusammenarbeit. René Gyr hat nach seiner Pensionierung extra einen Käserkurs absolviert, seine Frau unterstützt Therese Roth in der Gastwirtschaft. Angeboten werden einfache, währschafte Gerichte: kalte Plättchen, Würste oder Fleischkäse mit hausgemachtem Kartoffelsalat, und wer noch nie die Alpspezialitäten Chäs-Tschope oder Nidelzunge gekostet hat, ist hier richtig.

## Familien und ein New Yorker

Bevor Roths die Alp Oberbächen 2001 in Pacht nahmen, sömmerten sie 17 Jahre lang das Vieh auf einer benachbarten Alp der Schulgemeinde Ebnat. Wieso kam es zum Wechsel? «Wir suchten eine neue Herausforderung. Wir wollten mit den ei-

genen Tieren z'Alp fahren und eine Alpwirtschaft betreiben», sagt Therese Roth. Vor einigen Jahren modernisierten Roths das Massenlager auf eigene Rechnung. Seither übernachten immer mehr Gäste in der Alphütte: unter nordischen Decken im Massenlager oder im eigenen Schlafsack im Strohlager. Gerade bei Familien ist die Alp Oberbächen ein beliebtes Ausflugsziel. Nicht zuletzt wegen des Spielplatzes, der Nähe zum Tal und wegen der Tiere. 15 Milchkühe, 20 Stück Jungvieh, 1 Stier, 7 Ziegen, 10 Schweine und Hündin Bella verbringen den Sommer auf 1227 Meter über Meer. Bei der Morgentoilette am Lavabo blicken die Gäste direkt in den Stall. Ein Stammgast aus New York habe hier oben erstmals Kühe gesehen, trinke bei seinen Besuchen jeweils nichts anderes als frische Milch.

Seit 2003 wird 80 Prozent der Milch direkt auf Alp Oberbächen im Kupferkessi über dem Feuer verkäst. Pro Tag entstehen zehn bis elf Laibe Alpkäse. Vier Wochen wird er im Keller gepflegt, ehe er genussfertig an die Gäste verkauft wird. «Rucksackchäsli», nennt Therese Roth deshalb das Produkt. Die Käse gehen weg wie frische Weggli. Sie müsse im Herbst jeweils schauen, dass für die Familie einige Laibe übrig blieben.

## Trotz Enge kein Alpkoller

In der Alphütte wird jeder Winkel ausgenutzt, Stauraum ist knapp. Roths und Gyrs teilen sich ein Schlafzimmer im

Obergeschoss, der landwirtschaftliche Angestellte Chlätus Näf übernachtet in einem Bett im Gang. Privatsphäre gibt es wenig. Man müsse schon gut miteinander auskommen, um die Nähe auszuhalten, so Therese Roth. Den Alpkoller habe sie aber nie, man habe immer genug Arbeit, und der Kontakt zu den Gästen tue sein eigenes dazu. «Abends wird es manchmal höckig, besonders mit den Öbernächtlern», sagt die Gastgeberin. Einen Zapfenstreich gibt es nicht, weshalb die Arbeit auf alle Schultern verteilt wird und die vier Töchter manchmal aushelfen.

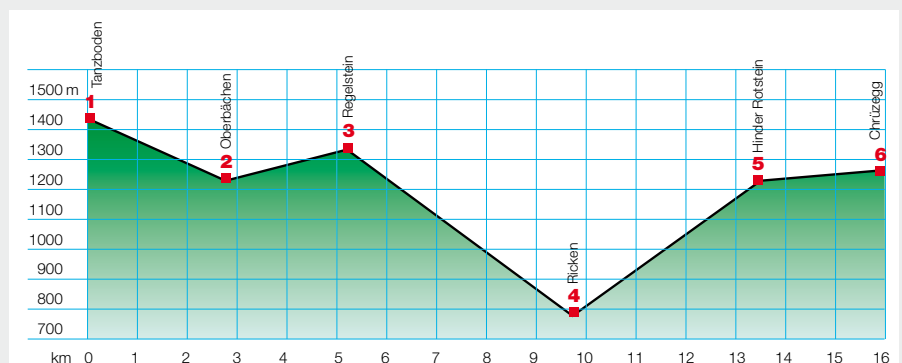
Auf Oberbächen ticken die Uhren etwas anders als im Tal. «Wir leben mit dem Rhythmus der Natur und der Gäste», sagt Therese Roth. An trüben Tagen findet manchmal nicht ein Gast den Weg zur Alpwirtschaft. Erholsam sei dies, und man könne Arbeiten verrichten, die liegen geblieben seien: Wäsche bügeln, Büro erledigen, einkaufen – oder auch mal Nachbarn besuchen. Leider hatte Therese Roth noch nie Zeit, auf dem Toggenburger Höhenweg zu wandern, doch sie nennt viele schöne Aussichtspunkte auf der Route. Ein solcher ist auch die Alp Oberbächen, mit Blick über Wil hinweg in den Thurgau, auf deutsches Gebiet ennet des Bodensees, auf den Säntis und auf die Churfürsten. Therese Roth findet die Naturerlebnisse – Sommergewitter, Sonnenaufgänge, Abendstimmungen – immer wieder faszinierend und reizvoll.

## ETAPPE 4: TANZBODEN – CHRÜZEGG (16 km)

**Zubringer zur Route:** Ebnat-Kappel – Tanzboden, 2 Stunden Fussmarsch; Ebnat-Kappel – Oberbächen, 1,5 Stunden Fussmarsch; Postauto Wattwil – Ricken.

**Restaurants und Übernachtung:** Alpwirtschaft Tanzboden (Übernachtung); Alpwirtschaft Oberbächen (Übernachtung); Gasthof zum Schweizerhaus, Ricken; Restaurant Ricken; Alpwirtschaft Hüttenberg, Hinder Rotstein; Berggasthaus Chrüzegg (Übernachtung).

**Wanderzeit:** 5 Stunden 15 Minuten.





Ein letzter Blick auf die Churfirnen am fernen Horizont, bevor es beim Regelstein, oberhalb von Ebnat-Kappel, abwärts in Richtung des Dorfes Ricken geht.

Auf Alp Oberbächen wirten Therese und Köbi Roth. Hier oben sömmern sie auch ihr Vieh und verarbeiten die Milch zu Alpkäse.



# SCHNEBELHORN: DACH DES KANTONS ZÜRICH

Selbst für einen Wanderprofi wie Reini Kobelt, gibt es auf dem Toggenburger Höhenweg Neuland zu entdecken: Das Schnebelhorn, mit 1292 Metern über Meer der höchste Punkt des Kantons Zürich, ist ein solcher Flecken. Ein Gipfelkreuz thront auf der Nagelfluhkuppe, in einer Holzbox befindet sich das Gipfelbuch, ein Grenzstein aus dem Jahr 1892 markiert die Grenze zwischen den Kantonen Zürich und St. Gallen. Ein Holztisch, ein Bänklein und die Aussicht laden zum Verweilen.

## Perfekte Signalisation

Reini Kobelt engagiert sich seit 40 Jahren fürs Wandern, lernte 1972 in einem Kurs die Grundregeln des Markierens. Seit 2002 präsidiert der Ennetbühler den Verein St. Galler Wanderwege. Dieser zählt rund 2800 Mitglieder, dazu gehören Gemeinden, Verkehrsvereine und natürlich Einzelpersonen. Die Zahl der Aktivmitglieder, das sind Wanderleiter und Technische Mitarbeiter, beträgt rund 150, der Rest sind Gönner. Der Verein erhält vom Kanton einen Leistungsauftrag. Dazu gehören das Markieren von Wanderwegen sowie die Kontrolle der Wege. In keinem Land der Welt sei die Signalisation der Wanderwege derart professionell und einheitlich wie in der Schweiz, so Reini Kobelt.

Eine gute Wanderroute weicht Asphalt aus, führt mehrheitlich über Wiesen oder über Kiespfade. Ein weiteres Qualitäts-

merkmal von Wanderwegen sei, dass zwei Personen nebeneinander gehen können.

Der Thurweg, der Rheintaler Höhenweg und der Valslerweg waren die ersten Mehretappen-Routen im Kanton St. Gallen. 1992 beschloss der Vorstand der St. Galler Wanderwege, schattenhalb eine neue Route im Toggenburg anzubieten – die Idee des Toggenburger Höhenweges war geboren. Treibende Kraft und Projektleiter war der damalige Regionenchef des Altoggenburgs Kurt Episser.

Aufgrund von Interventionen des Naturschutzes – die Routenführung war durch das empfindliche Gebiet um den Tanzboden geplant – verzögerte sich die Realisierung des Projekts um ein Jahr. Mit der Auflage, Infotafeln zur Natur aufzustellen sowie ein Veloverbot durchzusetzen, konnte der Toggenburger Höhenweg schliesslich eröffnet werden. Die Route wurde auf bestehenden Wanderwegen angelegt und 1994 ausgeschildert.

«Höhenrouten ziehen Wanderer an, da sie den Blick in die weite Welt ermöglichen», weiss Reini Kobelt. Vom Schnebelhorn aus zum Beispiel auf die Mythen im Kanton Schwyz, über den Zürichsee, das Hörnli und St. Iddaburg. Der Toggenburger Höhenweg sei nur leicht coupiert und daher trotz recht langer Etappen auch für nicht mehr ganz junge Wanderer gut zu bewältigen. Einzig die Abschnitte auf Bergwegen, stellen technisch erhöhte Anforderungen. Reini Kobelt vermutet, dass nur eine Minderheit der

Wanderer den ganzen Toggenburger Höhenweg am Stück absolviert. Schon eher hänge man zwei Etappen aneinander und übernachtete dazwischen.

2010 fällte die Stiftung «Schweiz Mobil» den Entscheid, den Toggenburger Höhenweg als eine von 60 regionalen Routen zu kennzeichnen und bekannt zu machen. Bis Ende Juni 2011 wurde die komplette Route neu beschildert, ist seither an den grünen Markierungen und der Nummer 48 erkennbar. Ein Ziel ist es, mit dem Toggenburger Höhenweg Familien anzusprechen, ihnen mit Übernachtungsgelegenheiten in Alphütten, ein zusätzliches Erlebnis zu bieten.

## Talwärts wandern

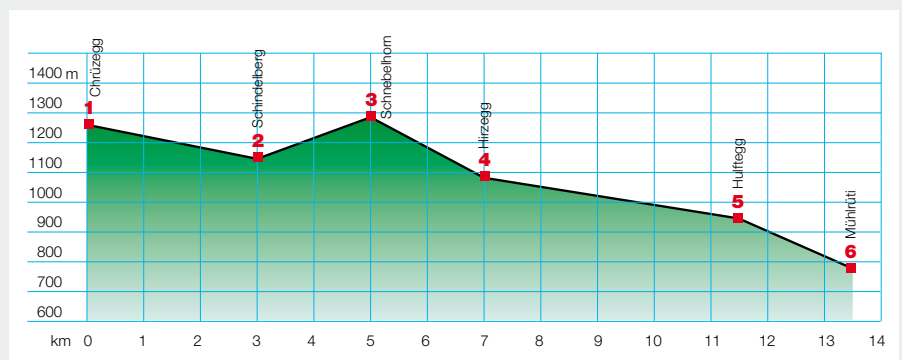
Häufig finde er beim Wandern Lösungen für Probleme, so Reini Kobelt. Weiter sagt er: «Wandern ist ein preiswertes Hobby. Es wirkt befreiend und ist erholend.» Es gibt nur wenige Pfade im dichten Wanderwegnetz des Toggenburgs, die er nicht selber begangen hat. Am liebsten wandert er auf Bergwegen: «Da sind die Temperaturen im Sommer angenehm, mir gefällt die üppige Flora und der Bezug zur Alpwirtschaft.» Um ein paar neue Pfade zu entdecken, hat er sich vorgenommen, heuer eben jenen Teil des Toggenburger Höhenweges zu erwandern, den er noch nicht kennt: vom Ricken nach Wil. Er geht bevorzugt Richtung Flachland und begründet: «Mein Gefühl sagt mir, in dieser Richtung sei es ringer.»

## ETAPPE 5: CHRÜZEGG – MÜHLRÜTI (13,5 km)

**Zubringer zur Route:** Postauto Bütschwil – Lidingen, dann 1,5 Stunden Fussmarsch aufs Schnebelhorn. Postauto Bütschwil – Mosnang, dann 2 Stunden Fussmarsch aufs Schnebelhorn; Postauto Bütschwil – Hulftegg; Postauto Bütschwil – Mühlrüti.

**Restaurants und Übernachtung:** Berggasthaus Chrüzegg (Übernachtung); Alpwirtschaft Schindelberg (Übernachtung); Hotel Hulfteggpass (Übernachtung); Restaurants in Mühlrüti: Hirschen, Mühle und Tell.

**Wanderzeit:** 4 Stunden 15 Minuten.





Die Hügelläufe zwischen dem Bergsturzgebiet der Chrüzegg und Mühlrüti sind eher sanft. «Bezungen» wird auf dieser Etappe mit dem Schnebelhorn auch der höchste Punkt auf Zürcher Kantonsgebiet.

Der Ennetbühler Reini Kobelt engagiert sich seit 40 Jahren fürs Wandern, seit 2002 ist er Präsident der St. Galler Wanderwege.



# HISTORISCHE STÄTTE, KRAFT- UND BESINNUNGSORT

Tschad und St. Iddaburg, zwei Stationen im Leben von Joseph Heule. In der zentralafrikanischen Republik Tschad lebte er 15 Jahre und wirkte in der Missionsarbeit, auf St. Iddaburg ist er seit 2005 Wallfahrtspriester. Längst hat er das Pensionsalter erreicht, doch übt er seinen Dienst für die Diözese St. Gallen noch immer gerne aus. Joseph Heule, 1935 in Montlingen geboren, studierte in Fribourg Theologie. Als Priester war er unter anderem in Rorschach, Sargans, Teufen und Oberriet tätig. Er passe sich einem Ort ring an. Seine Heimat sieht er in seiner Berufung und in Widnau, wo er aufgewachsen ist.

## Ein spezieller Ort

Angesprochen auf seine aktuelle Wirkungsstätte sagt er: «St. Iddaburg ist aus topografischer und historischer Sicht ein spezieller Ort.» In der Tat, der Iddaberg steht trutzig da: Auf allen Seiten fallen bewaldete Hänge steil ab. Dies machten sich im Mittelalter schon die Grafen von Toggenburg zu Nutze, errichteten sie doch auf dem Berg ihre Burg. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebte dort die aus dem Kreis der Habsburger stammende Idda, Gemahlin Diethelm des IV. von Toggenburg. Die Legende erzählt, dass ein Rabe Iddas Ehering wegtrug, dieser von einem Jäger gefunden und an den Finger gesteckt wurde. Ein Knecht erkannte ihn als den Ring der Gräfin und bezichtigte diese beim Grafen des Ehebruchs. Dieser liess den Jäger zu Tode

schleifen und die unschuldige Idda über die Burgzinne und den steilen Abgrund stürzen. Sie überstand den Absturz und widmete fortan ihr Leben Gott. Die Verehrung der heiligen Idda ist ab dem 15. Jahrhundert erwiesen. 1860 wurde auf dem Iddaberg eine Wallfahrtskapelle mit Priesterwohnung und Pilgerhaus gebaut, 1934 die neue Kirche samt Pfarrhaus und erweitertem Gasthaus eingeweiht. Mit der 1888 erstellten Lourdesgrotte am Ostabhang und der schwarzen Madonna in der Kirche ist St. Iddaburg auch ein beliebter Marienwallfahrtsort. Die Stiftung St. Iddaburg investiert immer wieder in die Umgebungsgestaltung, richtete beispielsweise am Stationenweg nach Fischingen eine Feuerstelle ein und erneuerte den Weg zur Lourdesgrotte. Mehrere Eucharistiefiern pro Woche, jährlich ein Biker-Treff mit Segnung, Maiandachten, Autofahrersegnungen, Krankensalbungen, Hochzeiten – Pfarrer Joseph Heule zelebriert viele Messen im Kirchenjahr. Worte zu finden, die Verkündigung in die heutige Zeit zu übertragen, die Menschen anzusprechen, sei eine Herausforderung und erfordere Kreativität, so Joseph Heule. Die Gottesdienste auf St. Iddaburg sind gut frequentiert. In der kleinen Kirche spüre man die Nähe, die Gemeinschaft und beim gemeinsamen Gesang die Kraft. Man könne St. Iddaburg gar als Kraftort bezeichnen, so Joseph Heule, gespeist durch die Kraft der Menschen, die hier

innehalten, sich hier begegnen. Dem Wallfahrtspriester ist der Kontakt zu den Gottesdienstbesuchern wichtig. Er begrüsst sie vor der Kirche und wechselt im Anschluss gerne ein paar Worte mit ihnen. Wanderer treffe er nicht so oft an. Manche kehren im Gasthaus ein, manche zünden in der Kirche ein Opferlicht an.

## Wandern und Spiritualität

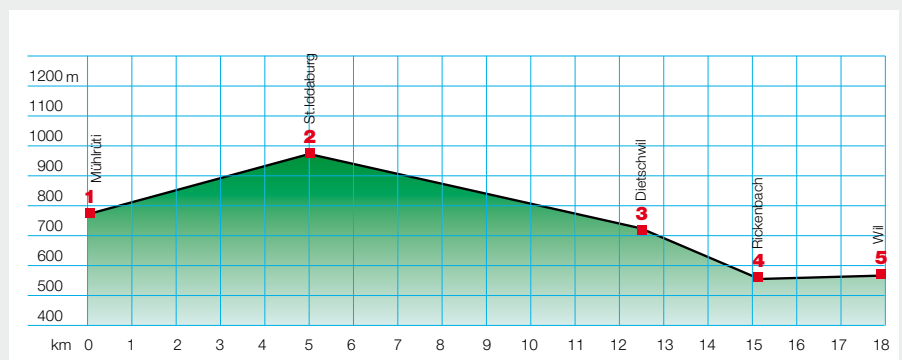
Einsamkeit kennt Joseph Heule nicht, dazu ist sein Alltag zu ausgefüllt: Gottesdienste vorbereiten, Spenden verdanken, Kochen, Kontakte pflegen. Natürlich sei er hier oben auf ein Auto angewiesen. St. Iddaburg sieht er als seine berufliche Endstation. Wo es ihn hinziehe, wenn er dereinst privatisiere, das sei offen. Er mag die Stimmungen auf St. Iddaburg. Der milde Herbst sei besonders schön, aber auch Wind und Hudelwetter seien reizvoll. Er ist noch nie auf dem Toggenburger Höhenweg gewandert, sieht aber vom Aussichtspunkt Känzeli aus einen Teil der Route. Der 76-Jährige ist gerne auf den Wegen rund um St. Iddaburg unterwegs, so weit dies seine frisch operierten Knie zulassen. Wandern und Spiritualität passen gut zusammen, findet Joseph Heule. Ist er zu Fuss unterwegs, betet er oft den Rosenkranz – auf Müssy, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch oder Spanisch. So erinnert er sich an wichtige Stationen und Begegnungen seines Lebens.

## ETAPPE 6: MÜHLRÜTI – WIL BAHNHOF (18 km)

**Zubringer zur Route:** Postauto Bütschwil – Mühlrüti; Regionalbus, Wil – Gähwil, dann 45 Minuten Fussmarsch nach St. Iddaburg; Regionalbus, Wil – Fischingen, dann 1 Stunde 15 Minuten Fussmarsch nach St. Iddaburg.

**Restaurants und Übernachtung:** Restaurants in Mühlrüti: Hirschen, Mühle und Tell; Gasthaus St. Iddaburg; Restaurants in Dietschwil: Landhaus und Traube.

**Wanderzeit:** 5 Stunden 45 Minuten.



Mit der Iddaburg wartet auf der letzten Etappe des Höhenwegs ein geschichtsträchtiger Ort mit herrlicher Aussicht in Richtung Wil. Als Wahlfahrtspfarrer amtet hier oben seit sechs Jahren Joseph Heule.

